



Campus der Zukunft?

Pädagogisches Konzept und Nachhaltigkeitsziele in einem Schulgebäude vereinen

Mit dem Berufsschulzentrum Uelzen entsteht bis 2025 ein Campus, der der Zukunft der Berufsbildung gerecht werden soll. Wie Lernort und Lerninhalte zusammenwirken, erklärt der Projektentwickler Christian Auerbach.

Steuert jemand auf das Berufsschulzentrum Uelzen zu, sieht er durch die Glasfronten die Auszubildenden bei ihren Tätigkeiten: Kfz-Mechatroniker/innen, Elektroniker/innen, Köchinnen und Köche und mehr. Die Innenarchitektur der Schule weicht von der klassischen Aufteilung ab, bei der mehrere Klassenzimmer von einem Gang abgehen. Der praxisorientierte Unterricht wird in offenen Bereichen vermittelt, die durch Übergänge miteinander verbunden sind. „Nach dieser Skizze wird die Schule in den nächsten zwei Jahren fertiggestellt. Die Gebäudeinfrastruktur ermöglicht den Auszubildenden fachübergreifend zusammenzuarbeiten, weil das ihre berufliche Wirklichkeit widerspiegelt“, so Christian Auerbach. Es gebe immer mehr Schnittmengen zwischen Berufen. „Derjenige, der sich früher nur mit Mechanik und Verbrennungsmotoren beschäftigte, muss sich heute auch mit IT, Sensorik und Elektronik auseinandersetzen. Er braucht jemanden, der sich darum kümmert.“ Der Campus soll die notwendige Teamarbeit in der Ausbildung verdeutlichen und ermöglichen.

Weil sich die praktischen Tätigkeiten einer Berufsausbildung ständig wandeln, tun es ihnen die Räumlichkeiten gleich: Sie werden nicht mehr hochspezialisiert sein, sondern über eine Grundstruktur verfügen, die

sich für verschiedene Zwecke anpassen lässt. „Wenn ich eine Werkstatt in heutiger Form nicht mehr brauche, muss ich nicht die Schule umbauen, sondern lediglich die Ausstattung der Räume austauschen“, so Auerbach.

Umwelt im Fokus

Diese Flexibilität sei auch für die Umwelt besser, weil Bauen hohe CO₂-Emissionen habe. In einem zweijährigen Entwicklungsprozess entschied das Kollegium gemeinsam mit Auerbach insbesondere zwei zentrale Anliegen: Die Pädagoginnen und Pädagogen wünschten sich zum einen die fachübergreifende Verzahnung von Theorie und Praxis in den Räumlichkeiten, was durch die Offenheit ermöglicht wird, und zum anderen einen nachhaltigen Berufsschulcampus. Dafür wird das Gebäude ein einfaches Layout haben, das weniger Gebäudetechnik wie Leitungen und Kabel benötigt. Zudem werden Solarpanels das Dach bedecken, Bäume für schattige Innenhöfe und eine natürliche Kühlung im Sommer sorgen sowie Bodenplatten und Metallfassaden aus alten Gebäuden wiederverwendet. „Es ist eine Vernetzung von ganz vielen Aspekten, die zu mehr Nachhaltigkeit beitragen“, sagt Auerbach.

Bis in dem Gebäude unterrichtet wird, überlegt sich ein pädagogisches Team gemeinsam mit dem Projektentwickler auf das Gebäude abgestimmte Lernkonzepte. „Es wird quasi eine Betriebsanleitung geben, um bei der Nutzung des Lernorts das Optimum herauszuholen“, sagt Auerbach. Wenn Menschen dann an dem Komplex vorbeigehen, soll bei ihnen das Interesse für berufliche Bildung geweckt werden.